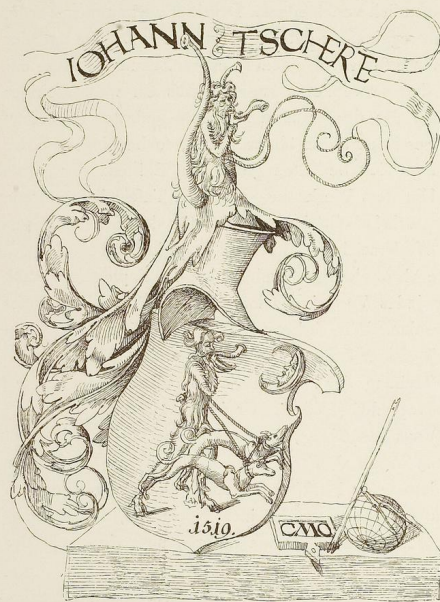


JOHANNES TSCHERTE'S WAPPEN.

EIN BEITRAG ZUM FORMSCHNITT VON ALBRECHT DÜRER

VON DR. ALBERT ILG.



JOHANNES *Tscherte*, kaiserlicher Bau- und Brückenmeister in Wien, dessen im Anhang zu Nicolaus *Meldemann's* Relation und Plan von Wien aus dem Jahre 1530 unter den wackeren Vertheidigern der hart bedrängten Stadt während der türkischen Belagerung im Vorjahre rühmliche Erwähnung geschieht, ist durch den auf der Nürnberger Stadtbibliothek aufbewahrten Entwurf eines an ihn gerichteten merkwürdigen Schreibens Willibald *Pirkheimer's* in der Kunstgeschichte bekannt und interessant geworden. Es ist dies jener Brief, worin *Pirkheimer*, der kranke und verdrossene, wunderliche Mann, kurz vor seinem Tode, zwischen November und 22. December 1530, Albrecht *Dürer's* Eheliebste, Frau Agnes, bekanntlich in ein so wenig günstiges Licht zu stellen sucht und auch seiner Unzufriedenheit über die Entwicklung der Reformation, deren eifriger Anhänger er doch vor Jahren gewesen, unverblünten Ausdruck gibt. *Tscherte*, der wohl zu jenem Kreise von Wiener Gelehrten und Künstlern gehört haben mag, welche seit

den Tagen des ritterlichen und poetischen Kaisers Max mit den Nürnberger Koryphäen in lebhaftem geistigen Verkehr standen, wie *Celtes*, *Cuspinian*, *Stabius*, *Bischof Slatkonja* und Andere, correspondirte schon einige Jahre vorher mit *Pirkheimer* über fachliche Gegenstände, wie in *Thaufing's* *Dürerbuche* (S. 448) zu ersehen. Auf dem Nürnberger Reichstage 1522 kamen *Tscherte*, *Dürer* und ihr gemeinschaftlicher Freund, der Kanzleiverwalter des Reichskammergerichtes *Ulrich Varnbüler*, auf des Ersteren Einladung bei einem Frühmahle zusammen.¹ Darauf beschränken sich unsere Kenntnisse über die Verbindung zwischen dem großen Nürnberger Meister und Johannes *Tscherte*, welcher der Erstere durch seine in Holzschnitt ausgeführte Zeichnung des *Tscherte'schen* Wappens ein bleibendes Denkmal gestiftet hat. Obgleich das Monogramm *Dürer's* auf diesem, von uns in der Originalgröße nebenstehend reproducirten Holzsnitte² nicht echt ist, wurde doch die Urheberchaft des Meisters von keinem Autor (*Heller*, 1948; *Bartsch*, 170; *Retberg*, 244; *Thaufing* S. 377) angezweifelt, da das Blatt die Handschrift *Dürer's* unverkennbar aufweist.

¹ Vergl. *Dürer's* Briefe, Tagebücher und Reime etc. von Moriz *Thaufing* (Band III der Quellenchriften für Kunstgeschichte) S. 177.

² Eine etwas verkleinerte Reproduktion des *Dürer'schen* Blattes, in Holzschnitt ausgeführt, enthält der Ornamentkatalog des k. k. Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie von Dr. Fr. *Scheffg* (Wien, 1871) auf S. 181.